WiSe
2026/27

GROWTH MAGAZINE

Karriere. Business. Innovation.

Aufbruch
Von App bis Podcast: Tipps rund ums Studium.
8

Durchbruch
Millionär:in mit 25? Insights von einem Investment-Profi.
22

Umbruch
Von Projekt zu Projekt. So machst du Portfolio-Karriere.
34

Bildschirmzeit: 6 Fokus: 0

Wie soll man sich hier konzentrieren?

16



Andere denken: Game over.
Du sagst: **Challenge accepted!**

Keine Herausforderung ist zu groß, wenn wir sie gemeinsam angehen. **karriere.bcg.de**

Beyond is where we begin. | BCG

„Kein Tag gleicht dem anderen – genau das macht die Arbeit für mich so spannend.“



Foto L'Oréal

Catharina Filz (26)
ist Account Managerin in der Consumer Products Division von L'Oréal Österreich. Zuvor absolvierte sie den Master in Management an der WU Wien.

Mein erster Arbeitstag bei L'Oréal war eine Mischung aus Vorfreude und Aufregung. Plötzlich stand ich hinter den Kulissen eines Unternehmens, dessen Produkte mich schon lange im Alltag begleiten. Durch die offene Aufnahme im Team habe ich mich aber schnell wohlgefühlt. Mein erstes Jahr würde ich als dynamisch, vielfältig und lehrreich beschreiben. Besonders spannend ist für mich der direkte Austausch mit meinen Kund:innen: zu verstehen, was sie brauchen, gemeinsam Lösungen zu entwickeln und die Ergebnisse anschließend im Markt zu sehen.

Überrascht hat mich vor allem, wie offen die Kultur und wie stark der Zusammenhalt im Team sind. Ich kann eigene Ideen einbringen, Neues ausprobieren und aus Fehlern lernen. Künftig möchte ich mehr Verantwortung übernehmen und vielleicht auch eine Zeit lang im Ausland arbeiten.

GROWTH MAGAZINE

Impressum

Offenlegung (§ 14 UGB, §§ 24, 25 MedienG)
GROWTH MAGAZINE ist das Karrieremagazin für Studierende und Young Professionals der Wirtschaftsuniversität Wien.
Medieninhaberin, Herausgeberin & Verlegerin:
Marble House GmbH
Unternehmensgegenstand: Projekt-, Marken- und Medienentwicklung sowie Verlagswesen
Geschäftsführung: Mag.ª Sabrina Klatzer
Co-Geschäftsführung: Mag.ª Miriam Kummer
FN 348488h (HG Wien)
Schwindgasse 14/6, 1040 Wien
marblehouse.at
Chefredaktion: Mag.ª Anna Gugerell
Redaktion: Jelena Čolić, MA; Matthias Reiter; Johanna Heiss, MA
Cover: erstellt mit KI;
Layout: Sofija Stević, BA MSc
Herstellung/Druck: Walstead NP Druck GmbH, St. Pölten
Anzeigenleitung: Mag.ª Sabrina Klatzer, sabrina.klatzer@marblehouse.at
Erscheinungsweise: halbjährlich
Blattlinie: GROWTH MAGAZINE ist das Karrieremagazin für Studierende der WU Wien und richtet sich an karriereinteressierte Studierende, Absolvent:innen und Young Professionals der WU Wien. Thematisch stehen Aus- und Weiterbildung auf Hochschulniveau, wirtschaftlich und unternehmerisch interessante Themen sowie die persönliche Entwicklung im Hinblick auf den Berufseinstieg oder eine Unternehmensgründung im Fokus.

Disclaimer: Trotz sorgfältiger Recherchen können wir keine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Informationen, Zahlen und Artikelinhalte geben. Eine Haftung des Verlages, des Herausgebers und der Autor:innen ist somit ausgeschlossen. Wir sind bestrebt, das GROWTH MAGAZINE stetig weiterzuentwickeln und freuen uns über Mithilfe. Bitte schicken Sie uns Feedback und Verbesserungsvorschläge an office@marblehouse.at.

Fotos, sofern nicht anders angegeben:
Unsplash/Pexels/Shutterstock/Privat

FINDE DEINEN WEG

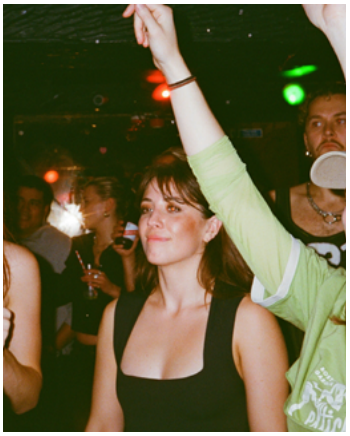
AUF bruch

Mein erstes Arbeitsjahr
Catharina Filz (26) lernt bei L'Oréal jeden Tag dazu.
3

Finde deinen Weg
Von App bis Podcast: Tipps rund ums Studium.
8

Studium in Zahlen
Spannende Facts rund um die WU.
9

25 Dinge, die du während deines Studiums gemacht haben solltest
Lernen gehört auch dazu. Ist aber nicht das Einzige.



10

DURCH
bruch

UM
bruch

Das Ziel vor Augen
Spannende Zahlen und Wirtschaftsnews.
14

Bildschirmzeit: 6 Fokus: 0
Wie soll man sich hier konzentrieren?
Warum digitale Ablenkung ein strukturelles Problem ist.



16

Millionär:in mit 25?
Insights von einem Investment-Profi.
22

Finanzen verstehen
Was interessiert mich heut' die Pension? Zu wenig!
26

Probier dich aus
Facts und Fun abseits des Weges.
32

Von Projekt zu Projekt: Portfolio-Karrieren
Freelancing als Lebensmodell: Immer mehr Akademiker:innen arbeiten projektbasiert statt fest angestellt.

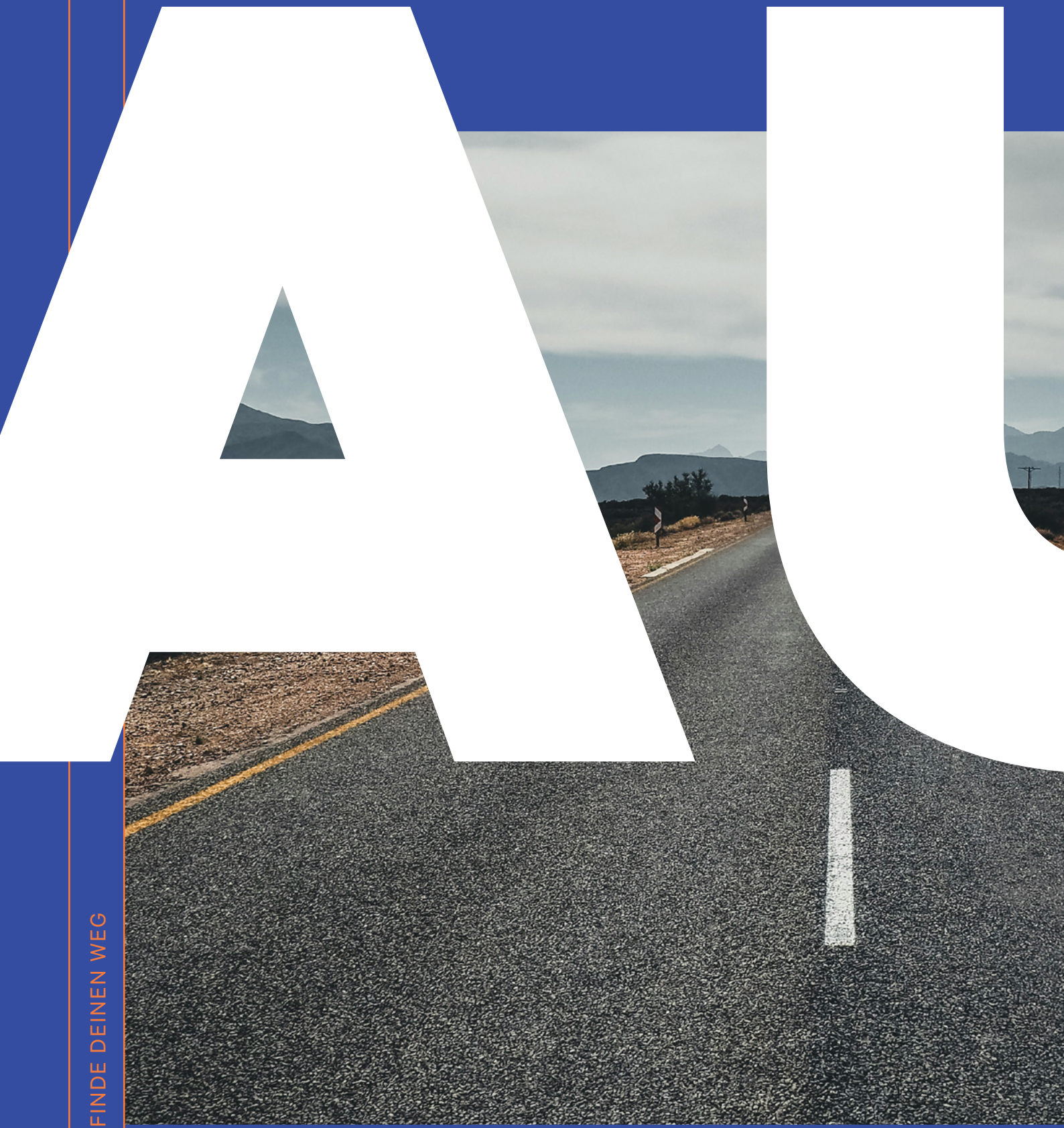


Foto luisa.zoe

34

Grätzl Guide: WU
Locationtipps von Goodnight.at
40

Wie ich wurde, was ich bin
Stefan Lindenthal (41) ist Country Coordinator bei L'Oréal Österreich.
42

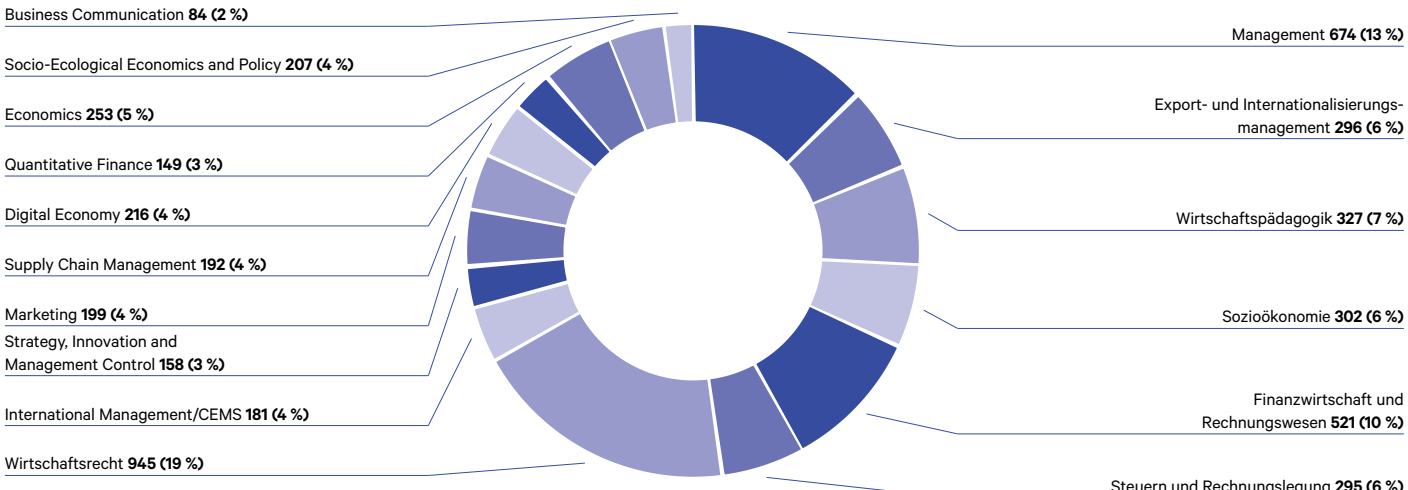


FINDE DEINEN WEG



bruch

Masterstudien an der WU Wien



Quelle: WU Wien, Facts & Figures

Master

JA oder NEIN?

Carina (24) studiert Wirtschaftspädagogik im Master an der WU Wien.



Schon im Bachelor habe ich gemerkt, dass mich wirtschaftliche Themen genauso interessieren wie die Arbeit mit Menschen. Bei Wirtschaftspädagogik kann ich beides verbinden: Fachwissen vertiefen und gleichzeitig lernen, wie sich komplexe Inhalte abwechslungsreich und praxisnah vermitteln lassen. Besonders wichtig war für mich der starke Praxisbezug. Während meines Schulpraktikums konnte ich den Unterrichtsalltag ein ganzes Semester lang kennenlernen. Dadurch hat sich auch mein Berufswunsch bestätigt: Später möchte ich an einer berufsbildenden höheren Schule unterrichten. Gleichzeitig finde ich es spannend, dass mir das Studium auch Wege in die betriebliche Weiterbildung, den Personalbereich oder die Beratung eröffnet.

JA

Uni-App des Vertrauens

Freedom: Einfach mal abschalten

Nur kurz Instagram checken und plötzlich sind 20 Minuten weg? Freedom blockiert für eine festgelegte Zeit Apps und Websites, die vom Lernen abhalten, und zwar auf Smartphone und Laptop gleichzeitig. Einfach Blockliste erstellen, Fokus-Session starten und schon bleiben TikTok, YouTube & Co. draußen. Für besonders harte Fälle gibt es einen „Locked Mode", der vorzeitigem Aufgeben einen Riegel vorschiebt.

freedom.to

Mehr zum Thema Digital Distraction liest du in der Coverstory ab Seite 16.

Podcast-Tipps fürs Wintersemester

Working It

Wie verändert KI unsere Jobs? Wie funktioniert Networking wirklich? Und warum spielt Glück für die Karriere eine größere Rolle, als wir gerne zugeben? In diesem „Financial Times"-Podcast spricht Journalistin Isabel Berwick mit Expert:innen über Karriere, Leadership und die Zukunft der Arbeit. Der Podcast ist mittlerweile abgeschlossen, mehr als 150 Folgen liefern aber genug Stoff für den Weg zur nächsten Vorlesung.

ft.com/working-it

Geht so. Passt schon. Oder?

Wie wollen wir in Zukunft arbeiten? Die langjährige STANDARD-Karrierejournalistin Karin Bauer und WU-Professor Michael Meyer sprechen mit Expert:innen über die großen Veränderungen der Arbeitswelt. Von KI und Bildung bis zu Führung und neuen Karrierewegen geht es um Fragen, die spätestens nach dem Studium ziemlich konkret werden.

New Work Glossar

Deskilling bedeutet, dass Fähigkeiten nachlassen, wenn wir sie kaum noch selbst einsetzen – etwa weil wir alles nachschauen oder Aufgaben an KI abgeben. Wer jeden Text schreiben und jede Lösung ausspucken lässt, spart sich Arbeit, aber auch die Übung.

Studium in Zahlen

Neben

21.000

Studierenden forschen und arbeiten am WU-Campus auch **2.800** Mitarbeiter:innen aus über **100** Ländern.

Der Anteil an Frauen und Männern, die ein Bachelor- oder Masterstudium abschließen, ist relativ ausgeglichen. Bei den Doktorand:innen waren im Studienjahr 2024/25 aber nur **37 %** Frauen.

An der WU studieren über **9.000** internationale Studierende aus rund **120** Nationen. Wundere dich also nicht, wenn rund um dich ständig jemand Englisch redet.

WU-Absolvent:innen suchen durchschnittlich **2** Monate bis sie ihren ersten Job finden.

Die WU bietet **3** Bachelorprogramme, **7** deutschsprachige Masterprogramme, **9** englischsprachige Masterprogramme und **5** Doktorats-/PhD-Programme.

25

Dinge, die du während deines Studiums gemacht haben solltest

ECTS sammeln, Prüfungen bestehen, Abschluss machen. Klar. Aber wenn das am Ende alles war, hast du vielleicht ein bisschen was liegen gelassen. Hier ein paar Ideen:



Foto unsplash

1 ☐

Durch eine Prüfung fallen.

Nicht absichtlich. Aber einmal zu merken, dass die Welt danach erstaunlicherweise nicht untergeht, bringt dir Weisheit fürs Leben.

2 ☐

Deinen perfekten Lernplatz finden.

Und ihn anschließend behandeln wie ein Geschäftsgeheimnis. Die Bibliothek hat jedenfalls mehr zu bieten als Bücher.

wu.ac.at/bibliothek

3 ☐

Zu einem Networking-Event gehen.

Auch wenn du dort noch niemanden kennst. Genau deshalb gehst du ja hin.

4 ☐

Lernen, dich in 30 Sekunden vorzustellen.

Was du studierst, was dich interessiert, was du kannst. Ohne „Ähm, ja …". Ein Elevator Pitch über deine Personality sozusagen.

5 ☐

Einen Student Club ausprobieren.

Von Wirtschaft und Wissenschaft bis Sport und Kultur: Such dir etwas, das dich interessiert. Netzwerk inklusive.

wu.ac.at/studium/student-clubs

6 ☐

Eine Lehrveranstaltung besuchen, nur weil sie dich interessiert.

Ja, auch wenn es KEINE ECTS dafür gibt. Einfach aus Neugier.

7 ☐

Eine Gruppenarbeit überleben.

Inklusive der Person, die drei Wochen nicht antwortet und am Vorabend schreibt: „Was kann ich noch machen?"

8 ☐

Deinen Lebenslauf einmal von Profis anschauen lassen.

Besser jetzt als fünf Minuten vor Bewerbungsschluss. Beim ZBP Career Center gibt's für WU-Studierende kostenlose Karriereberatung.

wu.ac.at/zbp

9 ☐

Eine Präsentation halten, bei der du wirklich nervös bist.

Und feststellen: Beim nächsten Mal ist es schon leichter.



Foto unsplash

10
Auf LinkedIn jemanden adden, den du tatsächlich kennengelernt hast.

Revolutionäres Networking-Konzept.

11
Einen ganzen Tag in der Bib verbringen.

Bonuspunkt, wenn du tatsächlich lernst. Für die Mittagspause schau mal auf Seite 40/41.

12
Ein Praktikum machen, das dir zeigt, was du nicht machen willst.

Im ersten Moment eine Enttäuschung. Aber die kann für deine Karriere wertvoller sein als ein vermeintlicher Traumjob.

13
Ins Ausland gehen.

Ob für ein ganzes Semester oder nur für ein paar Wochen: Hauptsache einmal raus aus dem gewohnten System.

14
Eine Prüfung massiv überschätzen.

Drei Wochen gelernt. Nach 23 Minuten abgegeben.

15
Eine Prüfung massiv unterschätzen.

Gehört leider zum selben Lernprozess.

16
Eine Sprache lernen, die nicht im Studienplan steht …

… oder Halbwissen wiederbeleben. Wäre doch schade um die vielen Jahre Französisch im Gymnasium. Im WU Sprachlernzentrum gibt es unter anderem Lernmaterialien, Events und Tandem Learning.

wu.ac.at/lrc

17
Eine Idee pitchen.

Sie muss noch nicht einmal besonders gut sein. Wer mehr daraus machen will, findet beim Entrepreneurship Center Workshops, Programme und Unterstützung.

wu.ac.at/entrepreneurship

18
Einen Nebenjob haben.

Nicht nur wegen des Geldes. Sondern auch, um herauszufinden, wie Arbeit tatsächlich funktioniert. Und für den CV natürlich.

19
Bei einer Veranstaltung mit Unternehmen auftauchen.

Nicht erst im letzten Semester herausfinden, welche Jobs es eigentlich gibt.

20
Einen Nachmittag am Campus verbringen, obwohl du keine LV hast.

Spart Heizkosten.

21
Etwas für andere tun.

Bei Volunteering@WU kannst du Kinder und Jugendliche als Lern-, Musik- oder Sportbuddy begleiten. Dafür gibt es sogar ECTS.

wu.ac.at/volunteering

22
Etwas können, das nicht geprüft wird.

Zum Beispiel richtig recherchieren und zitieren. Die WU Bibliothek bietet dazu eigene Kurse an.

wu.ac.at/bibliothek

23
Etwas machen, das später nicht im Lebenslauf steht.

Eine Party organisieren. Im Prater laufen gehen. Freundschaften schließen. Beim Cocktailstand versumpern. Flirten.

24
Deine Meinung darüber ändern, was du einmal werden willst.

Vielleicht sogar mehrmals. Dafür ist ein Studium schließlich auch da.

25
Um Hilfe bitten, bevor es brennt.

Nicht jedes Semester läuft nach Plan. Student Counselling bietet Workshops, Gruppenangebote und persönliche Coachings.

wu.ac.at/student-counselling

DU



DAS ZIEL VOR AUGEN

RCH



bruch



+1.690 %

Börsentipps von gestern

Rolls-Royce Holdings

Hätte man doch vor fünf Jahren auf Rolls-Royce gesetzt. Nein, nicht auf die Luxusautos: Rolls-Royce Holdings baut unter anderem Triebwerke für Passagierjets und Business-Flieger. Wer Ende 2021 Aktien im Wert von 1.000 Euro gekauft hätte, säße heute auf rund 17.900 Euro. Dafür bekommt man zwar noch keinen Rolls-Royce. Aber zumindest einen ziemlich guten Gebrauchtwagen. Gründe für den Höhenflug: die Erholung des Flugverkehrs, deutlich höhere Gewinne und ein erfolgreiches Sparprogramm.





Foto Emmi AI

Das Gründer-Team von Emmi AI: Dennis Just, Miks Mikelsons und Johannes Brandstetter.

Exit des Jahres

Emmi AI an Mistral AI

Vom Linzer Start-up zum Mega-Exit.

Gerade einmal eineinhalb Jahre nach der Gründung gelingt Emmi AI einer der spektakulärsten österreichischen KI-Exits. Das Linzer Start-up entwickelt sogenannte Physics AI: KI-Modelle, die komplexe physikalische Simulationen beschleunigen und damit etwa Entwicklungsprozesse in Industrie und Engineering effizienter machen sollen. Bereits 2025 sammelte Emmi AI 15 Millionen Euro bei Investor:innen ein.

Im Mai 2026 folgte der Exit: Der französische KI-Konzern Mistral AI übernahm das Unternehmen und baut mit dem Team zugleich einen Standort in Österreich auf. Ein offizieller Kaufpreis wurde nicht genannt. Laut „trend“ soll der Deal jedoch mehrere hundert Millionen Euro schwer sein, „brutkasten“ geht von einem Wert von mehr als 220 Millionen Euro aus. Damit zählt die Übernahme zu den größten österreichischen Start-up-Exits der vergangenen Jahre.

Fun Fact: Namensgeberin von Emmi AI ist Emmy Noether, eine der bedeutendsten Mathematikerinnen des 20. Jahrhunderts. Ihre Arbeiten zu Symmetrien und Erhaltungssätzen prägten die moderne Physik – und ihre Fähigkeit, komplexe Systeme zu vereinfachen, inspirierte die Gründer bei der Namenswahl. Sweet.

Zitat

„I always count my blessings, more than I count my money.“

Dolly Parton (1946–2026), Sängerin und Songwriterin

DURCH BRUCH

Österreichische Weltmarktführer, die keine:r kennt

Foto Plansee Group



Hauptsitz: Reutte, Tirol
Gründung: 1921
Mitarbeiter:innen: 11.120 (2025/26)
Umsatz: 2,35 Mrd. Euro (2025/26)

Hightech-Metalle von Plansee

Was haben Smartphones, Computertomografen und Elektroautos gemeinsam? In ihnen kann Technologie aus Reutte in Tirol stecken. Die Plansee Group ist weltweit führend in der Verarbeitung von Molybdän und Wolfram. Noch nie gehört? Das sind zwei Metalle, die besonders hitzebeständig, hart und belastbar sind.

Plansee verarbeitet die Rohstoffe zu mehr als 100.000 unterschiedlichen Produkten und Werkzeugen. Die reichen von winzigen Bauteilen für die Halbleiterindustrie über Komponenten für Medizintechnik und Energieversorgung bis zu hochfesten Werkzeugen für die industrielle Fertigung.

Begonnen hat alles 1921 mit 15 Mitarbeiter:innen und Wolframdraht für Glühbirnen. Heute beschäftigt die Plansee Group weltweit mehr als 11.000 Menschen und setzt über zwei Milliarden Euro um. Ein Tiroler Industrieunternehmen, dessen Produkte weit verbreitet sind, dessen Name aber außerhalb der Branche nur wenige kennen.

Gehalt verhandeln

30 Minuten müssen reichen

57 %
bereiten sich weniger als 30 Minuten auf eine Gehaltsverhandlung vor.

37 %
fühlen sich trotzdem gut oder sehr gut vorbereitet.

60 % empfinden Gehaltsverhandlungen als unangenehm.

57 Prozent der Jungakademiker:innen bereiten sich weniger als eine halbe Stunde auf Gehaltsverhandlungen vor. Gleichzeitig fühlen sich 37 Prozent gut oder sehr gut vorbereitet – so viele wie noch nie seit Beginn der Erhebung 2019. Ganz entspannt sind sie trotzdem nicht: Für 60 Prozent bleibt die Gehaltsverhandlung unangenehm.

Quelle: FiP-S.at Jungakademiker:innenmonitor 2026, n=550

Digitaler Stress

Unternehmen hinken hinterher

KI und flexible Arbeit verändern den Arbeitsalltag, die Unterstützung hält jedoch nicht Schritt: 86 Prozent der Beschäftigten wünschen sich Maßnahmen gegen digitalen Stress. Angeboten werden diese bislang von nur 17 Prozent der Unternehmen.

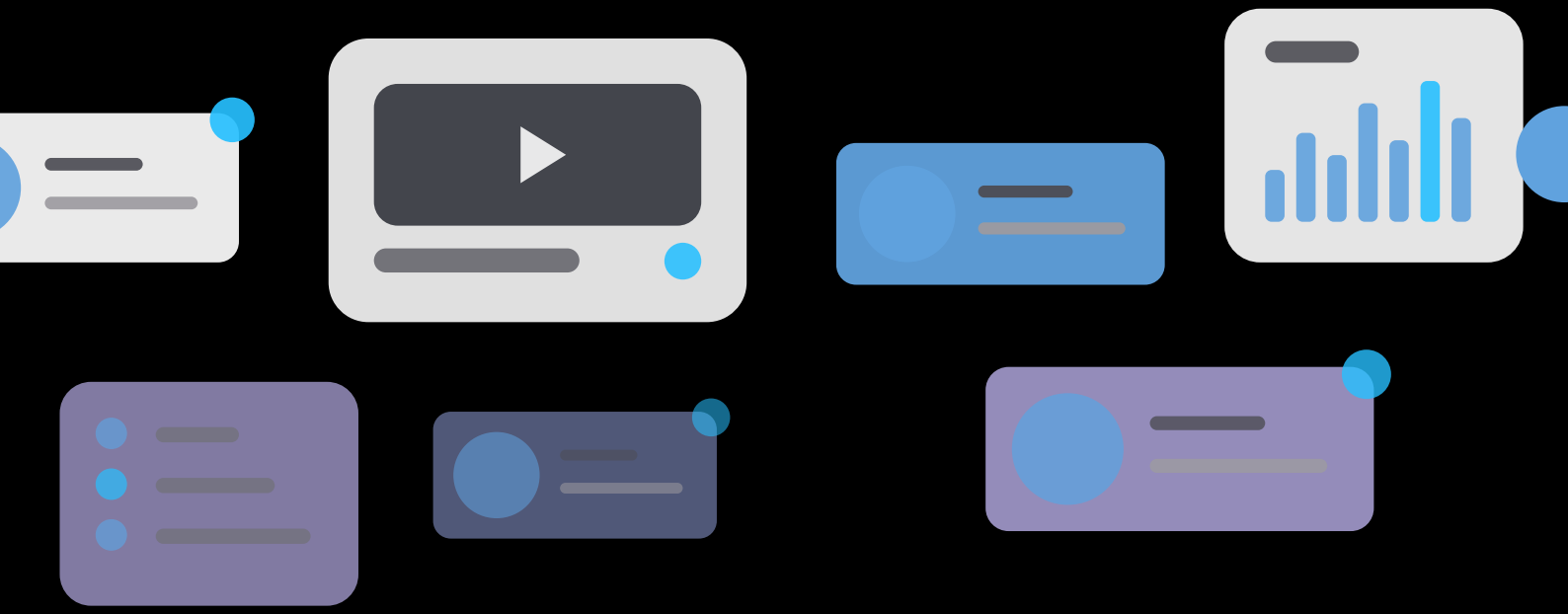
Die Support-Lücke

86 %
der Mitarbeitenden wünschen sich Maßnahmen gegen digitalen Stress.

17 %
der Unternehmen bieten solche Maßnahmen bereits an.

Quelle: Deloitte Flexible Working Studie 2026, rund 500 Befragte

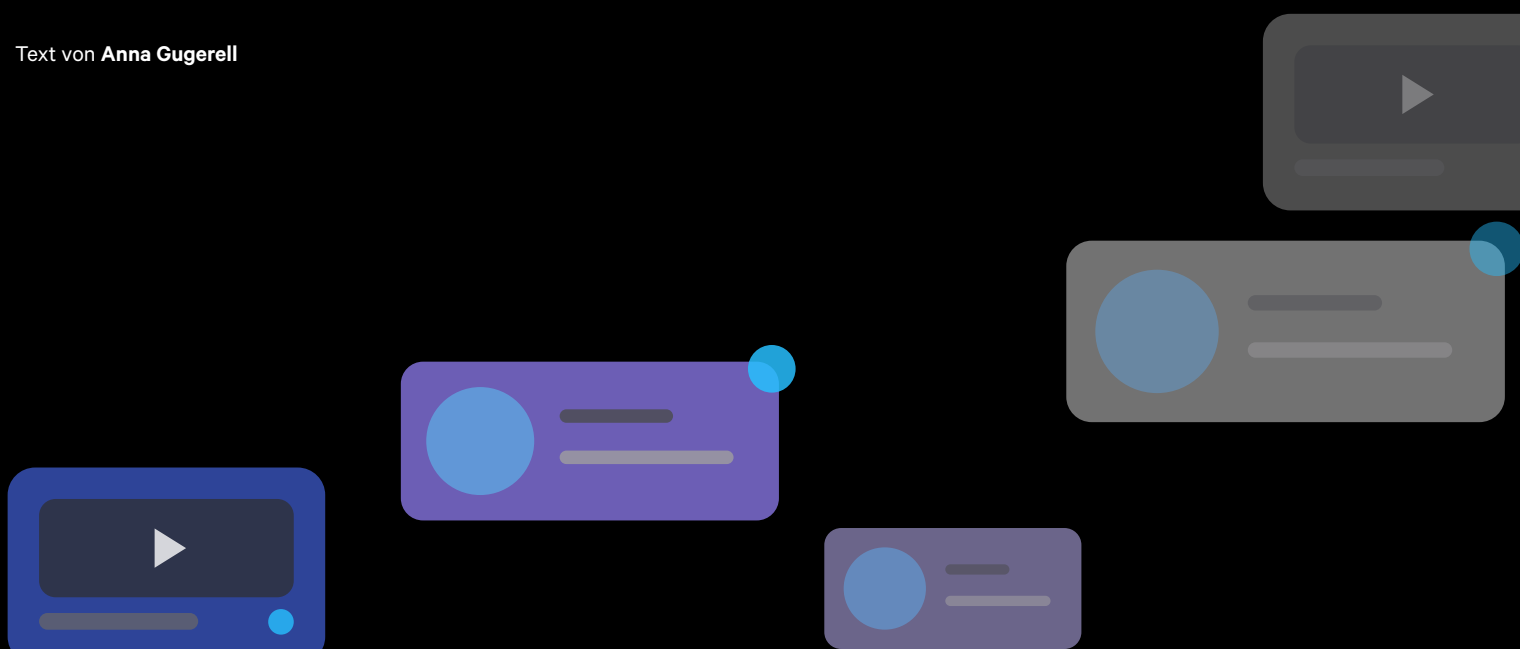




Bildschirmzeit: 6
Fokus: 0

Nur kurz aufs Handy und weg ist die Konzentration. Warum digitale Ablenkung ein strukturelles Problem ist und wie Fokuszeiten deinen Uni-Alltag erleichtern.

Text von **Anna Gugerell**



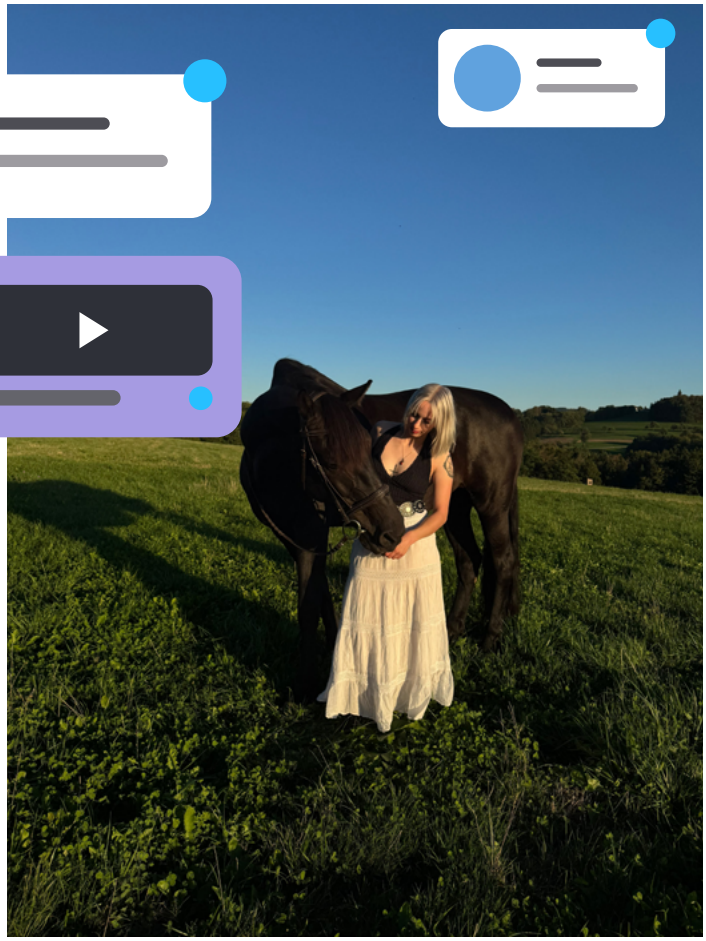


Foto: privat

Miriam (20) verbringt mehrere Stunden am Tag mit Social Media. Nur wenn sie bei ihrem Pferd ist, bleibt das Handy in der Tasche.

85-mal

am Tag

nutzten Teilnehmende einer kleinen britischen Studie durchschnittlich ihr Smartphone. Selbst geschätzt hatten sie nur rund 37 Nutzungen.

Quelle: Andrews et al., 2015

Du musst lernen, aber deine Mitbewohnerin schickt dir ein Reel mit der Nachricht: „Haha, das bist du!“ Da muss man doch schauen. Dann kannst du auch gleich die Sendungsverfolgung von deiner Online-Bestellung schnell aufrufen. Oh, eine neue Note wurde eingetragen. Was wollte ich eigentlich gerade machen? Man kennt's.

„Bis Viertel nach, dann ist Schluss.“ So setzt sich Miriam beim Scrollen gern ein Zeitlimit. Ist sie eine Minute drüber, nimmt sie den nächsten Fünferschritt. Irgendwann ist eine halbe Stunde vorbei. „Dieses kurz aufs Handy schauen ist halt eigentlich nie kurz“, sagt die Studentin. Kommt dir bekannt vor? Wie oft nimmst du das Handy am Tag in die Hand?

Mehr als 80-mal täglich? In einer britischen Studie von 2015 nutzten 23 Teilnehmende ihr Smartphone im Schnitt rund 85-mal am Tag. Geschätzt hatten sie weniger als halb so viele Nutzungen. Das ist keine repräsentative Zahl, zeigt aber, wie leicht die vielen kurzen Blicke im Alltag untergehen.

Dafür muss es nicht einmal aufleuchten (oder „Ping“ machen. Aber wer hat sein Handy bitte auf laut?) Eine Aufgabe wird mühsam oder du musst kurz nachdenken? Der Griff zum Handy geht automatisch. Sarah Spiekermann-Hoff leitet an der WU das Institut für Informationssysteme & Gesellschaft und ist Expertin für digitale Ethik. Sie nennt solche Selbstunterbrechungen als einen wesentlichen Grund, warum es schwerfällt, bei einer Sache zu bleiben. Das Handy liegt griffbereit, der Blick darauf ist Routine.

Miriam weiß, was beim Lernen helfen würde: das Handy verbannen. „Es würde wahrscheinlich dreimal so schnell gehen, wenn ich es von Anfang an weglege.“ Warum der Griff zum Handy trotzdem so verlockend bleibt, erklärt Spiekermann-Hoff mit dem Belohnungssystem: Ein lustiges Video oder eine erfreuliche Nachricht kann einen kurzfristigen Belohnungseffekt auslösen, an dem der Botenstoff Dopamin beteiligt ist. Das macht Lust auf eine Wiederholung – und schon möchte man wieder nachschauen, ob es etwas Neues gibt.

Wo war ich gerade?

Besonders mühsam ist eigentlich das Reinkommen in eine Aufgabe, erzählt Miriam. Vor allem, weil sie durch ständige Unterbrechungen, immer wieder von vorne anfängt. Eben war sie noch in einem Thema, nach fünf Minuten Handyzeit muss sie sich erneut aufraffen. Wer zwischen Skript, Chat, offenem Word-Dokument und TikTok-Feed wechselt, kennt das: Eine Stunde am Schreibtisch ist um, beim Stoff ist man kaum weiter.

Spiekermann-Hoff vermisst dabei auch die Freude daran, ganz in einer Aufgabe einzutauchen und die Zeit zu vergessen. Dieses als Flow bekannte Glücksgefühl setzt voraus, dass man sich auf etwas einlassen kann. Wer sich ständig unterbricht, muss stattdessen immer wieder die mühsame Anfangsphase überwinden.

„Das Lernen würde dreimal so schnell gehen, wenn ich das Handy von Anfang an weglegen würde.“ – Miriam, Studentin

Scrollen ohne Ende

Stefan Ortmair, Gründer und Geschäftsführer der Agentur *dotsandlines*, entwickelt mit seinem Team die User Experience, kurz UX, also das Nutzungserlebnis digitaler Produkte. Dazu gehört auch die Entscheidung, welche Informationen wann auftauchen und welche Schritte nötig sind, um User:innen von A nach B zu bringen.

Bei einer Banking-App ist gute Gestaltung daran zu erkennen, dass eine Überweisung schnell erledigt ist. Auf Social Media haben die Anbieter:innen oft ein anderes Ziel: Du sollst möglichst lange bleiben. „Für manche Produkte ist es das höchste Ziel oder der wichtigste KPI, die Verweildauer zu erhöhen“, sagt Ortmair. Denn je länger du scrollst, desto mehr Werbung kann dir die Plattform zeigen.

Hast du schon einmal Instagram „durchgespielt“? Kaum bist du bei den letzten Beiträgen der Accounts, denen du folgst, angekommen, warten schon weitere Empfehlungen. Dieses automatische Nachladen heißt „Infinite Scrolling“.

Das Prinzip gab es schon vor dem Boom der Kurzvideos. Bereits 2014 erklärte der Unternehmer und Autor Nir Eyal in seinem Bestseller „Hooked“, wie digitale Produkte so gestaltet werden können, dass Menschen immer wieder zurückkehren.

„Für viele digitale Produkte ist es das höchste Ziel, die Verweildauer der Nutzer:innen zu erhöhen.“

– Stefan Ortmair, *dotsandlines*

Eyal beschäftigt sich mit der Frage, wie Technologie unser Verhalten beeinflusst. Endloses Scrollen war damals bereits verbreitet. Personalisierte Inhalte machen das Weiterschauen zusätzlich attraktiv: „Je besser Inhalte für dich zugeschnitten sind, desto eher wirst du sie nutzen“, sagt Ortmair. Der Feed liefert laufend Nachschub, der zu deinen Interessen passt. Vielleicht ist das nächste Video über einen süßen Golden Retriever ja noch besser. Oder wie Miriam es ausdrückt: „Wenn ich einmal in diesem Dauerscrollen gefangen bin, ist es sowieso ganz vorbei.“ Auf die Frage, ob sie sich als Social-Media-süchtig bezeichnen würde, kommt die Antwort prompt: Ja!

Die Schuld hier auf die Anwendung zu schieben wäre einfach. „UX-Design per se macht nicht süchtig“, meint Ortmair. „Es ist die Kombination aus den Dingen, die zusammenspielen.“ Also endloses Scrollen und dazu noch individuell angepasste Inhalte. Fakt ist aber eine zusätzliche Viertelstunde online kann aus Sicht der Plattform ein Erfolg sein. Für dich ist sie vielleicht der Grund, warum du am Abend noch immer an der Seminararbeit sitzt.

47

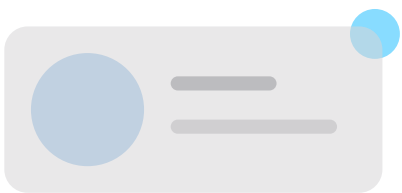
Sekunden

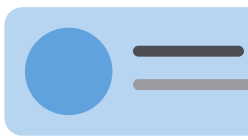
blieb die Aufmerksamkeit in von Gloria Mark beschriebenen Studien durchschnittlich auf einem Bildschirm, bevor sie wechselte. In frühen Untersuchungen waren es rund zweieinhalb Minuten.

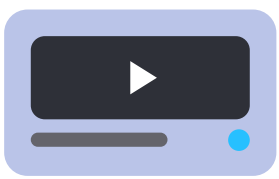
Quelle: Gloria Mark, UC Irvine, 2023

„Wenn ich einmal in diesem Dauerscrollen gefangen bin, ist es sowieso ganz vorbei.“

– Miriam, Studentin









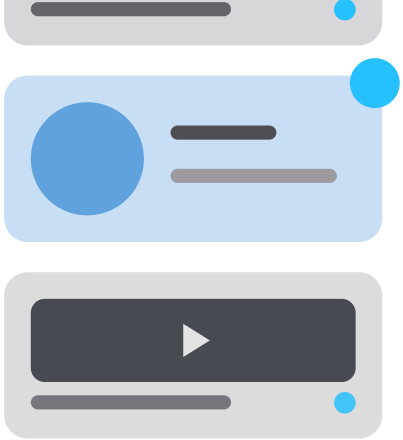




Foto: *dotsandlines*

Stefan Ortmair ist Gründer und Geschäftsführer der Agentur *dotsandlines*, die als Digitalagentur digitale Anwendungen konzipiert und gestaltet.

Wessen Verantwortung ist das?

Dieser Interessenkonflikt prägt die aktuelle Debatte um Meta, den Konzern hinter Instagram und Facebook. Im Zentrum aktueller US-Gerichtsverfahren steht die Frage, ob Plattformen so gestaltet wurden, dass sie problematische Nutzung fördern und Menschen das Aufhören erschweren. Zur Diskussion steht damit das Produktdesign selbst. Meta weist die Vorwürfe zurück und betont, dass sich psychische Probleme nicht auf eine einzelne App zurückführen lassen.

Auch in Österreich wird 2026 über Grenzen für Social Media diskutiert: Ein Gesetzesentwurf sieht Zugangsbeschränkungen für unter 14-Jährige vor. Doch unabhängig vom Alter der Nutzer:innen stellt sich die Frage, welche Verantwortung Unternehmen schon bei der Entwicklung ihrer Angebote übernehmen.

Für Stefan Ortmair gehört dazu, Kund:innenwünsche auch kritisch zu hinterfragen. Eine Grenze zieht er dort, wo Menschen bewusst getäuscht oder verwirrt werden. Etwa wenn sich ein Abo mit wenigen Klicks abschließen lässt, die Kündigung aber zur Suchaufgabe wird. „Ich verstehe aus betriebswirtschaftlicher Sicht, warum das gemacht wird. Aber moralisch ist es nicht sonderlich attraktiv“, sagt er. Seine Agentur setzt sich deshalb für transparente und zugängliche Anwendungen ein.

Dass wirtschaftliche Ziele und die Interessen der Nutzer:innen zusammenpassen können, erlebt Ortmair in seinen Projekten durchaus: „Wir bauen viele Lösungen, bei denen auch der/die Auftraggeber:in das Leben der Menschen einfacher machen möchte.“ Ob ein Produkt Zeit spart oder möglichst viel davon beansprucht, hängt also wesentlich davon ab, was das Unternehmen erreichen will.

Spiekermann-Hoff sieht deshalb mehrere Seiten in der Pflicht: „Wir müssen auf drei Ebenen nachbessern: bei den Individuen, bei Unternehmen und bei öffentlichen Einrichtungen.“ Einzelne können Push-Benachrichtigungen reduzieren, das Handy beim Lernen weglegen, Fokuszeiten einplanen und herausfinden, wann sie besonders leicht abschweifen. Doch Hochschulen und Arbeitgeber:innen bestimmen mit, wie viel Erreichbarkeit der Alltag verlangt. Wenn Stundenplanänderungen, Unterlagen und Teamabsprachen digital kommen, ist vollständiges Ausklinken kaum praktikabel. Organisationen können dafür sorgen, dass nicht jede Information eine sofortige Reaktion erfordert. Der Staat wiederum kann den Anbieter:innen Grenzen setzen, statt den Umgang mit problematischer Gestaltung allein den Nutzer:innen zu überlassen.

WU-Professorin Spiekermann-Hoff schlägt sogar einen weitgehend smartphonefreien Campus mit eigenen Nutzungsbereichen vor. Miriam ist skeptisch: „Ich finde es schwierig, erwachsenen Personen so etwas vorzuschreiben.“ Weniger radikale Absprachen könnten dort anfangen, wo man mit der eigenen Erreichbarkeit Erwartungen anderer erfüllt.

Online heißt nicht jederzeit verfügbar

Im ersten Job möchte man verlässlich sein. Eine schnelle Antwort auf die Nachricht der Teamleitung wirkt da wie eine gute Idee. Kommt die nächste Anfrage mitten in einer Analyse, wird es schwieriger: Antworten gehört zur Arbeit, die Analyse aber auch. Was hat Vorrang?

„Wenn du ständig sofort auf jede Slack-Nachricht reagieren würdest, würdest du gar nicht zum Arbeiten kommen“, sagt Ortmair. Seine Teams bei *dotsandlines* nutzen deshalb einen Fokusstatus und schalten Benachrichtigungen während konzentrierter Arbeitsphasen ab.



Foto David Payr

Sarah Spiekermann-Hoff leitet an der WU das Institut für Informationssysteme & Gesellschaft. Die Expertin für digital Ethik spricht von einem „Zusammenbruch der Aufmerksamkeit".

18 %

mehr Wohlbefinden

Nach drei Wochen Handyverzicht stieg das gemessene psychische Wohlbefinden im „Dok-1-Handyexperiment" 2026 laut Auswertung um rund 18 Prozent. Am stärksten profitierte die Gruppe, die vollständig auf ihr Smartphone verzichtete.

Quelle: ORF-Projektbericht

Wer ein Konzept entwirft oder an einem komplexen Task arbeitet braucht Ruhe, um sich zu konzentrieren. In einer Führungsrolle gehören häufige Themenwechsel eher dazu. „Man muss sich selbst gut kennenlernen und testen, wie man funktioniert", sagt Ortmair. Diese Selbstorganisation erwarte er auch von Berufseinsteiger:innen. Immerhin biete das WU-Studium genügend Gelegenheiten, um diese Arbeitsweisen auszuprobieren.

Im Team müssen dafür die Erwartungen zusammenpassen. „Wenn die Umgebung nicht mitspielt, dann ist das sehr schwierig", sagt Spiekermann-Hoff. Für den Berufseinstieg sind deshalb konkrete Absprachen notwendig: Wie schnell braucht das Gegenüber eine Antwort? Welcher Kanal ist für Dringendes gedacht? Wann kann ich ungestört an einer Aufgabe arbeiten? Kläre diese Fragen vor der nächsten Gruppenarbeit mit deinen Studienkolleg:innen – ihr profitiert alle davon!

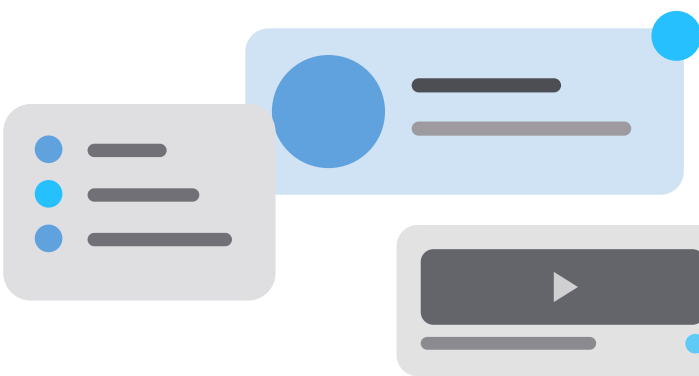
Handy weg!

In der Freizeit kannst du am ehesten selbst entscheiden, wann du erreichbar bist und womit du deine Zeit verbringst. Probiere aus, was dir hilft, abzuschalten, entspannter ins Bett zu gehen und ganz in einer Beschäftigung aufzugehen. Bei Miriam sind das die Stunden mit ihrem Pferd oder die Zeit, die sie mit Häkeln verbringt – mit Garn und Nadel in den Händen scrollt es sich einfach schlecht. Wann hast du zuletzt bei etwas die Zeit vergessen und dich danach richtig gut gefühlt? Egal, ob das beim Kochen, beim Sport oder bei einer Party mit Freund:innen ist – meistens ist es doch das „echte" Leben. Das Golden-Retriever-Reel ist morgen auch noch da.

„Wenn du ständig sofort auf jede Slack-Nachricht reagierst, kommst du gar nicht zum Arbeiten." – Stefan Ortmair, *dotsandlines*

„Wir müssen bei der Regulierung von digitalen Anwendungen auf drei Ebenen nachbessern: bei den Individuen, bei Unternehmen und bei öffentlichen Einrichtungen."
– Sarah Spiekermann-Hoff, Expertin für digitale Ethik





VON **Johanna Heiss**

„Von 1.000 macht es vielleicht einer richtig“



Foto Unsplash

„Der größte Fehler für WU-Studierende? Neben dem Studium nichts zu machen.“

Mit 18 begann Christian Augusti an der Börse zu investieren, später kamen Immobilien und Kryptowährungen dazu und mit 25 die erste große Rendite. Reich geworden durch den richtigen Geheimtipp? Ganz im Gegenteil. Der ehemalige WU-Student erzählt, warum seine Strategien ziemlich langweilig sind, weshalb er wenig von schnellen Renditeversprechen hält und wie er sich seinen Kindheitstraum erfüllt hat.

„Wissen allein ist heute kaum noch etwas wert. Entscheidend ist, ob du bereit bist, es wirklich umzusetzen.“



Foto privat

Christian Augusti (38) ist mittlerweile als Experte für Corporate Finance bei Raiffeisen tätig. Er hat verschiedene wirtschaftliche Fächer studiert und seine erste große Investment-Rendite mit 25 Jahren mit Aktien erzielt.

Du hast schon sehr früh angefangen zu investieren. Wie kam es dazu?
Mit 17 habe ich begonnen, mich mit dem Aktienmarkt zu beschäftigen. Über Demokonten habe ich mich ausprobiert - mit 18 konnte ich dann wirklich über Broker handeln. Anfangs waren es klassische Aktien, später habe ich einen Master in Finance gemacht und mich besonders für Finanzmathematik interessiert. Dadurch bin ich stärker in den Handel mit Derivaten eingestiegen, vor allem in das Stillhaltergeschäft.

Was macht man dabei konkret?
Im Grunde kann man es mit dem Versicherungsgeschäft vergleichen. Ich habe Optionen verkauft und dafür eine Prämie kassiert. Die Käufer:innen sichern sich damit beispielsweise gegen einen Kursverfall ab. Das Spannende daran ist eigentlich, dass es gar nicht spannend ist. Im Grunde hat man ein Excel-Modell, rechnet über Monate die gesamte Gewinn-und-Verlust-Rechnung durch und versucht, einen positiven Erwartungswert zu erzielen. Parallel habe ich weiter in klassische Aktien investiert. Irgendwann habe ich große Gewinne realisiert und meine erste Immobilie gekauft. Heute investiere ich vor allem in Immobilien und am Kapitalmarkt.

Wie viel Geld hattest du am Anfang zur Verfügung?
Nicht viel, die genaue Summe weiß ich nicht mehr. Entscheidend war für mich eigentlich etwas anderes: Ich habe immer gearbeitet und versucht, jeden Monat 500 bis 1.000 Euro zusätzlich zu investieren, so ist mein Kapital Stück für Stück gewachsen. Der größere Schub kam später, als ich mein Wissen aus der Finanzmathematik stärker einsetzen konnte.

Auf Social Media versprechen Finance-Influencer:innen „Mit 5.000 Euro Startkapital zum Millionär mit 25.“ Ist das realistisch?
Naja, bei manchen Finance-Influencer:innen habe ich das Gefühl, dass sie mit ihren Kursen mehr Geld verdienen als zuvor mit Aktien. (Lacht) Finanzmathematisch gibt es eine einfache Grundregel: Rendite und Risiko hängen zusammen. Je höher der mögliche Gewinn, desto höher normalerweise auch das Risiko. Wenn eine hohe Rendite versprochen wird - praktisch risikolos, sollte man definitiv skeptisch werden. Das funktioniert finanzmathematisch so nicht.

Hast du Angst, deine eigenen Erfolgsrezepte zu verraten? Gibst du Tipps?
Klar ich habe ja keine geheime Coca-Cola-Rezeptur erfunden. Wissen allein ist heute kaum noch etwas wert. Praktisch alles lässt sich über KI, Google oder Expert:innen in Erfahrung bringen. Das ist ähnlich wie bei Start-ups: Viele glauben, ihre Idee sei unglaublich wertvoll. Aber die Idee allein ist nichts wert. Entscheidend sind das Team und die Menschen, die die Fähigkeiten haben, sie tatsächlich auf die Straße zu bringen. Bei Finanzwissen ist es genauso. Gute Finance-Influencer:innen können Tipps öffentlich erklären – aber wie viele Menschen setzen sie wirklich konsequent um? Von 1.000 macht das vielleicht eine:r.

Warum so wenige?
Weil es Disziplin verlangt und die Bereitschaft bestimmte Dinge nicht sofort zu konsumieren. Zum Beispiel eine Eigentumswohnung oder ein Haus. Wirtschaftlich kann es in einer bestimmten Lebensphase sinnvoller sein, das Kapital anders einzusetzen. Trotzdem kaufen sich viele Menschen, sobald sie gut verdienen, eine Immobilie zum Wohnen - für eine bessere Lebensqualität. Das ist völlig legitim. Man muss nur verstehen, dass Entscheidungen Konsequenzen haben.

Christians Weg

17
erste Schritte am Aktienmarkt über Demokonten

18
handelt über einen Broker

25
erste große Rendite mit Aktien

38
Experte für Corporate Finance bei Raiffeisen

Wer sich früh für Jahrzehnte verschuldet, bekommt später wahrscheinlich kaum Kredite für Investments.

Dann ist finanzieller Erfolg weniger eine Frage des Wissens, sondern pure Konsequenz?
Absolut, schauen wir uns Start-up-Gründer:innen an: Manche investieren fünf oder zehn Jahre lang, ohne zu wissen, ob sie jemals wirklich Geld damit verdienen werden. Das muss man wollen und durchziehen können.

Was ist vor diesem Hintergrund der größte Fehler, den WU-Studierende machen können?
Neben dem Studium nichts zu machen. Es muss nicht zwingend ein klassischer Nebenjob sein. Sondern zum Beispiel ein Projekt zu starten, ein Start-up gründen oder gemeinsam mit Studienkolleg:innen etwas aufbauen. Gerade an der WU gibt es dafür sehr viele Möglichkeiten. Ich war damals beispielsweise in Programmier- und Finance-Clubs. Solche Initiativen sind extrem wertvoll. Man lernt Menschen kennen, die sich für dieselben Themen interessieren, und diese Leute landen später teilweise in sehr spannenden Positionen, etwa im Investmentbanking.

Investierst du auch in Kryptowährungen?
Ja, aus einem relativ einfachen Grund: Strategien, die ich jahrelang am Aktienmarkt angewendet habe – etwa Optionen zu verkaufen – funktionieren für mich am Kryptomarkt teilweise deutlich besser. Der Grund dafür ist, dass große institutionelle Investor:innen im Krypto-Markt noch nicht im selben Ausmaß aktiv sind. Manche dürfen aufgrund ihrer Fondsregeln oder bestimmter Vorgaben manche Investments gar nicht tätigen. Dadurch gibt es in manchen Bereichen weniger professionelle Konkurrenz.

Wenn man dir heute zuhört, könnte man glauben, dass du immer schon wusstest, dass du einmal im Finance- und Immobilienbereich landen würdest. War das so?
Als Kind wollte ich eigentlich Erfinder werden. Und ich habe meiner Mutter gesagt, dass ich einmal Vagabund werden möchte.

Vagabund?
Ich hatte das total romantisiert. Für mich war ein Vagabund jemand ohne Verpflichtungen, der überall schlafen und durch die Welt reisen kann. Das fand ich großartig. Wenn ich es heute etwas anders formuliere, ist mein Leben gar nicht so weit davon entfernt. Ich kann von vielen Orten der Welt arbeiten, meinen Laptop aufmachen und einen großen Teil meiner Arbeit remote erledigen. Und irgendwie bin ich auch Erfinder geworden – nur nicht im technischen Sinn. Ich erfinde Geschäftsmodelle und verbinde Ressourcen miteinander. Für mich ist das ein wesentlicher Teil von BWL. Insofern wusste ich vielleicht tatsächlich schon ziemlich früh, was ich einmal machen möchte. Ich hatte nur andere Wörter dafür.



Foto Unsplash



Foto Unsplash

„Wenn dir jemand hohe Renditen verspricht und gleichzeitig sagt, das sei völlig einfach und praktisch risikolos, solltest du skeptisch sein.“

CERHA HEMPEL

Deal by Deal

Push
the boundaries
of your career.

Apply now
@cerhahempel.
com

THE ART OF LAW

Was interessiert mich heut‘ die Pension? Zu wenig!



VON **Matthias Reiter**

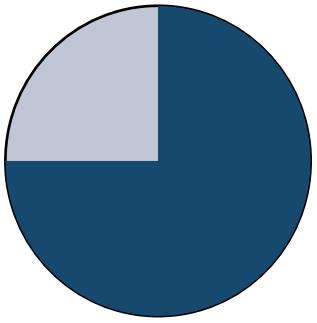
Die nächste Prüfung, die WG-Miete und den Nebenjob: Als Student:in hast du genug im Kopf. Die Pension ist gefühlt noch eine Ewigkeit entfernt. Trotzdem kannst du schon jetzt etwas für später tun: nämlich dir angewöhnen, jeden Monat einen kleinen Betrag zurückzulegen und langfristig zu investieren.



Foto Louie Soriano

Zur Person

Matthias Reiter hat 2020 gemeinsam mit zwei Geschäftspartnern die Website „finanzenverstehen.at“ ins Leben gerufen. Nach einer einschlägigen Ausbildung und seinem Studium befasste er sich ausführlich mit risikoarmen Anlagealternativen zum Sparbuch. Er ist seit 2014 an der Börse aktiv und seine Firma arbeitet heute mit Institutionen wie u. a. der Wiener Börse zusammen, um Finanzwissen in Österreich zu fördern.
Für mehr Infos folge @finanzenverstehen_at auf Instagram!



3 von 4

Befragten glauben nicht an eine ausreichend hohe staatliche Pension

Quelle: Vorsorgestudie 2026 von Erste Bank, Sparkassen und Wiener Städtische

1.

Österreich zweifelt

Laut Vorsorgestudie 2026 von Erste Bank, Sparkassen und Wiener Städtische glauben drei Viertel der Befragten nicht daran, später eine ausreichend hohe staatliche Pension zu erhalten. Das zeigt, wie viele Menschen in Österreich daran zweifeln, im Alter finanziell gut auszukommen. Wie hoch deine eigene Pension einmal sein wird, lässt sich während des Studiums noch schwer abschätzen. Aber es gibt gute Gründe, sich früh mit der eigenen Vorsorge zu beschäftigen.

Foto: Unsplash



Heute gut investieren, mit 80 den Zinseszins feiern.

2.

Frauen trifft die Lücke besonders

Niedrigere Einkommen, Teilzeit und längere Pausen im Berufsleben wirken sich auch auf die Pension aus. Frauen sind davon stärker betroffen: Ihre Alterspensionen liegen deutlich unter jenen der Männer. Alleinlebende Frauen sind im Alter zudem stärker von Armut bedroht. Wenn später Kinder und die Aufteilung der Erwerbsarbeit zum Thema werden, sollte deshalb auch besprochen werden, was das für die finanzielle Absicherung beider Partner:innen bedeutet.

4.

Wenn Erträge weitere Erträge bringen

Neben deinen Einzahlungen können auch die Erträge zum Vermögensaufbau beitragen. Wenn du sie wieder investierst, können sie selbst weitere Erträge erwirtschaften. Das nennt man Zinseszinseffekt. Anfangs macht er wenig aus. Bei einer positiven Rendite wird sein Beitrag mit den Jahren größer, wie die Modellrechnung in der Grafik zeigt.

Was könnte aus deiner monatlichen Sparrate werden? Mit dem ETF-Sparplanrechner auf finanzenverstehen.at kannst du ausprobieren, wie sich verschiedene Beträge, Laufzeiten und angenommene Renditen auswirken. Die Ergebnisse zeigen mögliche Entwicklungen unter diesen Annahmen, keine sicheren Gewinne.

Du musst im Studium noch keinen fertigen Plan für die Pension haben. Wenn dein Budget es zulässt, kannst du aber schon lernen, regelmäßig zu investieren. Darauf lässt sich später aufbauen.

3.

Mit einem kleinen Betrag anfangen

Im Studium geht es zunächst darum, regelmäßig etwas zurückzulegen. Vielleicht passen nach Miete, Essen und notwendigen Rücklagen 25 Euro im Monat in dein Budget. Damit ist die spätere Vorsorge noch nicht erledigt. Du übst aber, einen Teil deines Geldes fest dafür einzuplanen, statt am Monatsende zu schauen, ob zufällig etwas übrigbleibt. Mit dem ersten Vollzeitgehalt kannst du die Sparrate erhöhen, bevor du dich an höhere Ausgaben gewöhnst.

Geld für den nächsten Umzug, das Auslandssemester oder einen kaputten Laptop sollte auf einem separaten Konto verfügbar bleiben. Für Geld, das du viele Jahre nicht brauchst, kommt ein kostengünstiger, breit gestreuter ETF-Sparplan infrage. Damit investierst du regelmäßig in viele Unternehmen. Aber Achtung: Der Wert deiner Anlage schwankt, weshalb eine langfristige Strategie sicherer ist. Verluste sind immer möglich.

Zinseszins: Was aus 100 Euro im Monat werden kann



Die Grafik zeigt, wie sich 100 Euro monatlich über 30 Jahre bei einer konstanten Rendite entwickeln könnten. Anfangs wächst das Vermögen vor allem durch die Einzahlungen. Mit der Zeit tragen die wiederangelegten Erträge immer mehr dazu bei. Je länger das Geld unter diesen Annahmen angelegt bleibt, desto deutlicher wird der Zinseszinseffekt.

25 €

im Monat – vielleicht passen sie nach Miete, Essen und notwendigen Rücklagen in dein Budget

pwc

Bist du bereit etwas zu verändern?

Für uns bedeutet Erfolg, die Welt von morgen wirksam zu beeinflussen. Im Austausch mit führenden Organisationen setzen wir neue Maßstäbe und unterstützen dich dabei, einen entscheidenden Beitrag zu leisten - weit über PwC hinaus.

Starte jetzt deinen Weg.



Entdecke unsere Community unter

www.pwc.at/karriere

PROBIER DICH AUS





bruch



Foto Shutterstock

Der Sprit der Macht

Dua Lipas Spicy Diet Coke

Diet Coke alleine ist offenbar zu langweilig. Dua Lipa mixt ihre Cola mit Essiggurken, Gurkenwasser, Jalapeños und einem Schuss Jalapeño-Wasser. Klingt wie ein Getränk, das nach einer verlorenen Wette entstanden ist – Dua schmeckt's jedenfalls.

So machst du dir Dua Lipas ziemlich speziellen Drink selbst:

1. Glas mit Eiswürfeln füllen
2. Diet Coke eingießen
3. Einen Schuss Gurkenwasser dazugeben
4. Einen Schuss Jalapeño-Wasser dazugeben
5. Mit ein paar Gurkenscheiben und Jalapeños garnieren und kurz umrühren

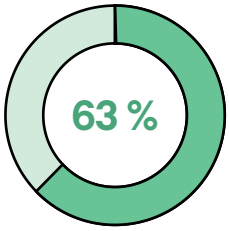
Enjoy!

PS: Gordon Ramsay hat ihn ebenfalls probiert – und nach einem Schluck wieder ausgespuckt. Das muss man fast als Empfehlung verstehen.

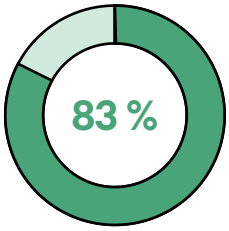
Mental-Health-Barometer

Psychische Belastung nimmt zu

63 % der Beschäftigten in Österreich berichten, dass ihre psychische Belastung in den letzten zwei Jahren gestiegen ist. Bei Menschen mit Pflegeverantwortung sind es sogar 83 %.



Beschäftigte insgesamt



Beschäftigte mit Pflegeverantwortung

+20 Prozentpunkte

höhere Belastungszunahme bei Menschen mit Pflegeverantwortung

Blick in die Zukunft

70 % Zukunftsoptimismus bei Beschäftigten im Karriereaufbau

48 % Zukunftsoptimismus bei Beschäftigten mit Pflegeverantwortung

Quelle: PwC, „Arbeiten im Wandel der Lebensphasen", 2026; 1.092 Erwerbstätige in Österreich

Dein Soundtrack

für den Tag an dem du die Bachelorarbeit abgibst

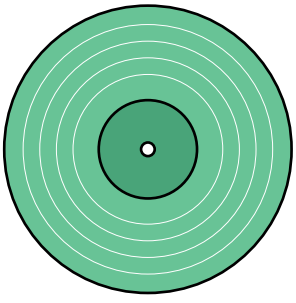
The Final Countdown
Europe

Whatever
Oasis

Out Of My Hands
Milow

Que Sera, Sera
Doris Day

Is It Over Now?
Taylor Swift



Unser Tag am Smartphone

AUFSTEHEN

20 % scrollen direkt nach dem Aufstehen durch Social Media

Quelle: Deloitte, repräsentative Befragung unter 500 Personen, 2026

DURCH DEN TAG

2 von 3 verbringen täglich mindestens 2 Stunden am Smartphone

35 % nutzen mindestens wöchentlich AI-Apps am Smartphone

15 % verbringen sogar mehr als 5 Stunden täglich am Handy

SCHLAFENGEHEN

25 % scrollen noch vor dem Einschlafen durch Social Media

50 % der 14- bis 29-Jährigen sagen selbst: Ich verbringe zu viel Zeit am Smartphone.

Buch-Tipp



Foto De Gruyter Verlag

Wie viel Fortschritt ist eigentlich Fortschritt? Sarah Spiekermann-Hoff, Professorin an der WU, beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit den gesellschaftlichen Folgen digitaler Technologien. In ihrem neuen Buch fragt sie, wie KI entwickelt und eingesetzt werden kann, ohne Werte wie Privatsphäre, Freiheit, Würde und Fairness aus den Augen zu verlieren. Statt Technik grundsätzlich abzulehnen, plädiert sie für einen Fortschritt, der sich stärker am Menschen orientiert. Ein Thema, das längst nicht mehr nur Tech-Unternehmen betrifft.

Ethics in the Age of AI
Sarah Spiekermann-Hoff

Erscheinungsjahr: 2026
Sprache: Englisch
Preis: 39,95 Euro

Gendern auf Knopfdruck



Foto sheconomy

Mitarbeiter, Unternehmer, Macher. Wer daraus inklusive Sprache machen will, braucht künftig nur noch eine Taste: Das Wirtschaftsmagazin *sheconomy* hat den kostenlosen Gender Key entwickelt. Das Plugin bringt das Gendersternchen direkt auf die Tastatur und macht aus „Macher“ per Tastendruck „Macher*in“, aus „Unternehmer“ „Unternehmer*innen“. Die Idee dahinter: Wer inklusiv schreiben möchte, soll dafür nicht jedes Mal Sternchen suchen und Wörter umbauen müssen. Und die Ausrede, dass Gendern aufwändig sei, ist damit auch nicht mehr gültig.

Hier geht’s zum Gender Key:

3 Tipps
für bessere Konzentration

1

Fokussier dich auf eine Sache

Multitasking kostet Aufmerksamkeit. Schließe Tabs und Programme, die du gerade nicht brauchst, und konzentriere dich bewusst nur auf eine Aufgabe.

2

Pausen wirklich als Pausen nutzen

Steh zwischendurch auf, bewege dich oder hol dir etwas zu trinken. Social Media ist für dein Gehirn keine echte Pause, sondern gleich die nächste Ladung Reize.

3

Den Kopf entlasten

Schwirrt dir beim Lernen ständig etwas anderes durch den Kopf, schreib es kurz auf. So musst du nicht dauernd daran denken und kannst später darauf zurückkommen.



Foto luisazzoe

Anna Schütz (28) hat sich noch während des WU-Studiums selbstständig gemacht und eine Social-Media-Agentur gegründet.

Von Projekt zu Projekt: Portfolio-Karrieren

Freelancing als Lebensmodell: Immer mehr Akademiker:innen arbeiten projektbasiert statt fest angestellt. Die Arbeitsfelder sind vielfältig: Berater:innen, Kreative, Analyst:innen. Der Trend verspricht Freiheit, Selbstbestimmung und hohe Lernkurven, birgt aber auch viele Unsicherheiten.
Wie verändert sich das Verständnis von Karriere und Sicherheit? Welche strukturellen Verbesserungen braucht es für diese Arbeitsform? Und wie kann man als Berufseinsteiger:in mit diesem Modus Fuß fassen?

VON **Jelena Čolić**

Die Jobsuche dauert länger

75

Tage waren unter 25-Jährige in Österreich im Schnitt arbeitslos



+16,3 %

Arbeitslose mit Uni- oder FH-Abschluss

Quelle: AMS

21.718

Neugründungen in Österreich im ersten Halbjahr 2026

+4,5 % gegenüber dem Vorjahr

82,6 %



der Neugründungen waren Einzelunternehmen

Quelle: WKO

„Früher war alles besser." Das ist schnell gesagt und wahrscheinlich genauso schnell widerlegt. Auf den heutigen Arbeitsmarkt übertragen, zeigt sich aber: Der Einstieg ins Berufsleben ist nicht einfacher geworden. Das AMS bestätigt, dass die Jobsuche länger dauert: Unter 25-Jährige waren 2025 in Österreich im Schnitt 75 Tage arbeitslos, 2022 waren es noch 58. Bei Menschen mit Uni- oder FH-Abschluss stieg die Zahl der Arbeitslosen um 16,3 Prozent.
Kein Wunder also, dass sich auch die Frage verändert, wie wir überhaupt arbeiten wollen. Ist der klassische Weg – Studium, Festanstellung, Karriereleiter – noch das Ziel?

Für die 28-jährige Anna Schütz ist es das jedenfalls nicht. Während ihres Masterstudiums in Export- und Internationalisierungsmanagement an der WU Wien macht sie sich gemeinsam mit einer Freundin selbstständig. „Wir waren beide im Marketing tätig und nicht glücklich mit der Gesamtsituation. Während vieler Gespräche sind wir dann zu dem Entschluss gekommen: Naja, wenn wir das alles so blöd finden, warum machen wir es dann nicht einfach selbst?" Sie kündigte ihren Job, machte ihren Master fertig und nahm parallel am Unternehmensgründungsprogramm des AMS teil.

Bock auf Veränderung

Annas Geschichte steht dabei für eine größere Entwicklung: Immer mehr Menschen – vor allem Jüngere – wollen sich selbstständig machen. Die Zahlen der WKO machen das deutlich: Im ersten Halbjahr 2026 wurden in Österreich 21.718 Unternehmen neu gegründet. Das sind 4,5 Prozent mehr als im Vorjahr. Die höchsten Zuwächse verzeichnet die WKO bei den unter 20-Jährigen und den 20- bis 30-Jährigen. 82,6 Prozent der Neugründungen waren Einzelunternehmen. Die Hauptmotivationen dahinter sind, die eigene Chefin bzw. der eigene Chef zu sein, die Zeit flexibler gestalten zu können und mehr Verantwortung zu übernehmen.

Doch nicht nur die Zahl der Selbstständigen wächst, auch die Arbeitswelt selbst wird zunehmend fragmentierter. Klassische Strukturen lösen sich auf, Arbeit wird stärker in einzelne Projekte und Aufträge aufgeteilt. „Unternehmen wollen zunehmend keine langfristigen Verträge und Retainer mit Agenturen mehr, sondern lieber einzelne Projekte umsetzen und direkt mit Spezialist:innen zusammenarbeiten", sagt Patrik Sünwoldt, CEO & Creative Director von *Good At*.

Die Freelance-Plattform *Good At* setzt genau an dieser Schnittstelle an. Unternehmen und Agenturen können Projekte ausschreiben und bekommen passende Freelancer:innen aus einer kuratierten Liste vorgeschlagen. Auf der Plattform sind inzwischen mehr als 600 Freelancer:innen aus ganz Österreich vertreten, die direkt für Projekte gebucht werden können. Damit will *Good At* zum Bindeglied zwischen Unternehmen und einer zunehmend projektbasierten Arbeitswelt werden.

Foto Fabian Sorger



Patrik Sünwoldt hat die Freelance-Plattform *Good At* gegründet.

600+

Freelancer:innen aus ganz Österreich sind auf *Good At* vertreten

Auf die inneren Werte kommt's an

Aber wer passt sich hier eigentlich wem an? Die Arbeitnehmer:innen an eine sich verändernde Arbeitswelt oder die Unternehmen an neue Erwartungen? Wahrscheinlich beides. Unternehmen suchen neue Formen der Zusammenarbeit, gleichzeitig hinterfragen Arbeitnehmer:innen zunehmend, wie und wofür sie arbeiten wollen.

Für Patrik Sünwoldt beginnt diese Auseinandersetzung bei den eigenen Fähigkeiten und Interessen. Er nennt das Konzept „Potential-Bubbles", die aus drei Kreisen bestehen: „In den ersten kommt, was du gut kannst und was dein Talent ist, in den zweiten, was du gelernt oder studiert hast, und in den dritten, was dich interessiert – egal ob Fußball, Tanzen oder Gesundheit. In der Schnittmenge dieser drei Dinge entstehen oft ganz neue berufliche Möglichkeiten, die man vorher gar nicht auf dem Schirm hatte."

Die rasanten Veränderungen in unserer Gesellschaft, die exponentielle Entwicklung der KI oder der Klimawandel – all das sind laut Sünwoldt Faktoren, die beeinflussen, wie und wo wir Halt spüren. „Dieser vermeintliche Halt, mit dem meine Generation - ich bin jetzt 46 - aufgewachsen ist, ist weg. Mach Matura und studiere, danach einen super Job und dann gehst du in Rente. Das ist over. Das heißt, du kannst dich ‚außen' nicht mehr festhalten und du musst dir selber diese Sicherheit geben können."

Know your worth

Auch für Anna geht es inzwischen um mehr als die Entscheidung zwischen Anstellung und Selbstständigkeit. Zu den wichtigsten Dingen, die sie während des Unternehmensgründungsprogramms mit Hilfe ihres Mentors lernte, gehörte, den Wert ihrer Arbeit zu erkennen. „Sich einzugestehen, dass man was kann und dafür auch Geld verlangen darf – das hat mich auch persönlich so viel weitergebracht. Gar nicht nur businesstechnisch, sondern ich bin weitaus selbstbewusster geworden durch die Gründung und das Ganze danach."

> „Sich einzugestehen, dass man was kann und dafür auch Geld verlangen darf – das hat mich auch persönlich so viel weitergebracht." –
>
> Anna Schütz, Freelancerin

„Ich habe da so eine positive Naivität, dass ich mir denke, wenn ein:e Kund:in geht, kommt halt wieder ein:e neue:r.“ –

Anna Schütz, Freelancerin



Foto **unsplash**

Vom Coffeeshop aus alles im Griff.

Mit der Zeit habe sich dabei auch ihr Blick darauf verändert, was sie von Arbeit erwartet. Heute würde sie Projekte anders auswählen als noch vor einigen Jahren. Nicht nur das Ergebnis müsse stimmen, sondern auch die Art der Zusammenarbeit. Dass sie sich inzwischen teilweise aussuchen kann, mit wem sie arbeitet, empfindet sie als eine Form von Freiheit.

Positive Naivität und Real Talk

So viel Freiheit hat natürlich ihren Preis. Wer selbstständig arbeitet, muss sich nicht nur um Kund:innen und Projekte kümmern, sondern auch um Dinge, die in einer Festanstellung andere übernehmen: Steuern, Versicherungen, Rücklagen, Urlaub oder die Frage, was passiert, wenn man krank wird.

Nach drei Jahren hat Anna ihre Social-Media-Agentur verlassen und arbeitet wieder bewusst von Projekt zu Projekt als Creative Directorin und in der Social-Media-Planung. Die fehlende Sicherheit und die Frage, wie die nächsten Monate aussehen werden, machen ihr dabei keine Sorgen. Im Gegenteil: Sie mag es, Projekte abzuschließen und sich danach auf etwas Neues einzulassen. „Ich habe da so eine positive Naivität, dass ich mir denke, wenn ein:e Kund:in geht, komm halt wieder ein:e neue:r."

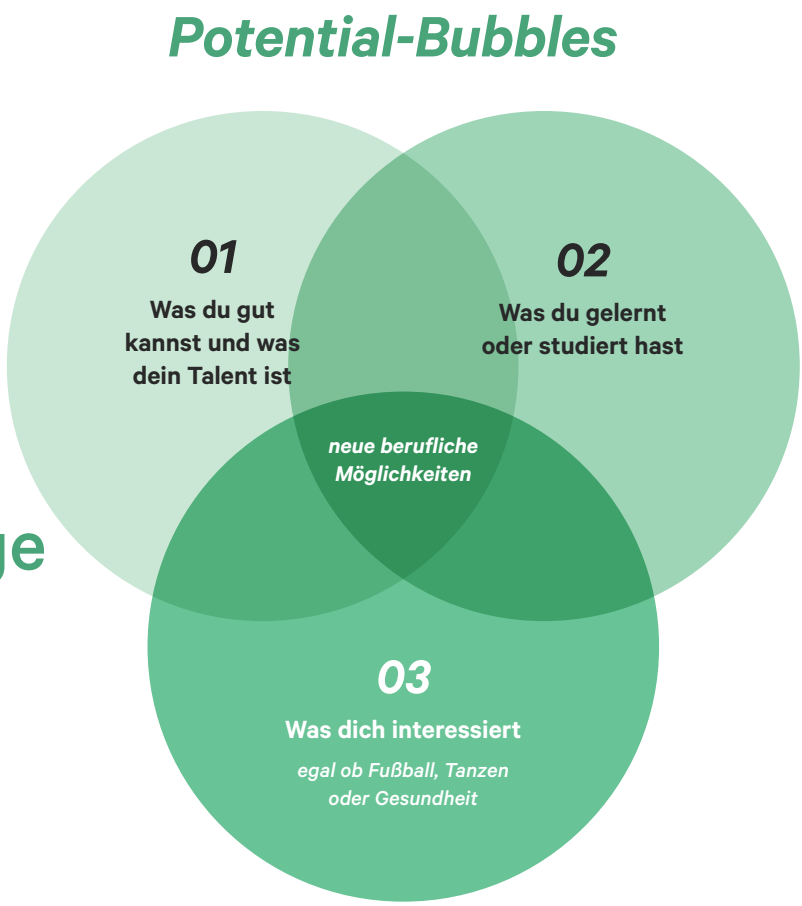
Ihr Risiko bleibt dabei vergleichsweise überschaubar: Anders als bei einer Gründung, die hohe Investitionen oder laufende Kosten erfordert, braucht Anna für ihre Arbeit als Freelancerin in ihrem Bereich kaum mehr als ihre eigene Expertise und das nötige Equipment, wie Handy, Kamera, Laptop und Internet. Das machte für sie den Schritt in die Selbständigkeit definitiv leichter.

Patrik Sünwoldt empfiehlt Berufseinsteiger:innen, nicht nur auf die vermeintliche Freiheit zu schauen. Es sei besser, die ersten Jahre zu nutzen, um Strukturen kennenzulernen, Verantwortung zu übernehmen und ein Netzwerk aufzubauen. Erst danach sei der Schritt in die völlige Unabhängigkeit für viele sinnvoller.

Unsicherheit gehört dazu

Für Anna ist die Unsicherheit letztlich ein Preis, den sie für die gewonnene Freiheit gerne in Kauf nimmt. „Du kannst nicht nur die Vorteile von allem haben. Es wiegt so viel mehr, dass ich mir meine Arbeit so richten kann, wie ich möchte – nicht von neun bis fünf vor dem Laptop sitzen muss, oder auch aus dem Ausland arbeiten kann. Das ist für mich viel mehr wert als die Angst, kein Geld mehr zu haben."

Wer kann schon einer guten Sportmetapher widerstehen? Patrik Sünwoldt jedenfalls nicht, und man kann es ihm nicht übelnehmen. Wenn es um den Umgang mit



„In der Schnittmenge dieser drei Dinge entstehen oft ganz neue berufliche Möglichkeiten."

– Patrik Sünwoldt, *Good At*

Unsicherheit geht, fällt ihm ein Satz von Fußballtrainer Jürgen Klopp ein: „Die Lust am Gewinnen muss größer sein als die Angst vor dem Verlieren." Beides liegt auf einer Spannungslinie, aber an entgegengesetzten Enden des Spektrums. Für Sünwoldt steckt darin vor allem der Gedanke der Eigenverantwortung, denn in welche Richtung man geht oder worauf man sich konzentriert, ist eine bewusste Entscheidung: „Wir haben viel mehr selbst in der Hand, als wir oft denken."

„Die Lust am Gewinnen muss größer sein als die Angst zu verlieren."

So lautet die Philosophie von Fußballtrainer Jürgen Klopp. Macht sich auch gut auf deinem Vision Board.

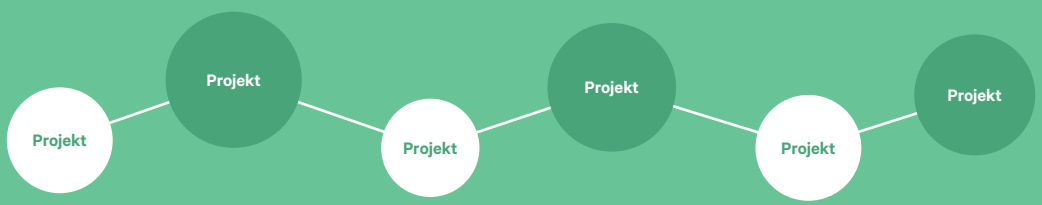
„Unternehmen wollen zunehmend keine langfristigen Verträge und Retainer mit Agenturen mehr, sondern lieber einzelne Projekte umsetzen und direkt mit Spezialist:innen zusammenarbeiten."

– Patrik Sünwoldt, *Good At*

Der klassische Weg



Von Projekt zu Projekt



Grätzl Guide: WU

Klar versuchst du dir ein Lunchpaket mitzunehmen, aber erstens wird Couscous-Salat auch mal fad und zweitens ist die Mittagspause mit den Studienkolleg:innen in einem Lokal viel netter. Wenn im WU-Grätzl also mal wieder der Hunger kickt, kannst du zum Beispiel hier einkehren:

DAS CAMPUS

Welthandelsplatz 1, Gebäude D2, 1020 Wien
Mo–Do 11.30–22 Uhr, So 9–14 Uhr

Vintage-Industrial-Vibes mitten am WU-Campus: Im DAS CAMPUS gibt's Frühstück, Mittagsmenüs, Burger, Flammkuchen sowie österreichische und mediterrane Gerichte. Wer experimentierfreudig ist, sollte das Campus-Bier mit verschiedenen Flavours bestellen.

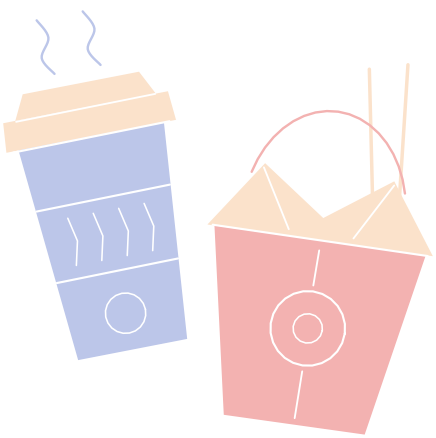
STUWER – NEUES WIENER BEISL

Stuwerstraße 47, 1020 Wien
Mo–Sa 17.30–23 Uhr, So 12–22 Uhr

Im Stuwer bekommst du Wiener Beislküche, ohne dass es sich nach verstaubtem Gasthaus anfühlt. Drinnen gemütlich, draußen ein ruhiger Gastgarten mitten im Stuwer-Viertel. So lässt sich's nach der Uni köstlich dinieren.



Foto Stuwer



DIE ALLEE

Hauptallee 124, 1020 Wien
Mo–Mi 16–23 Uhr, Do 14–23 Uhr, Fr 14–0 Uhr, Sa 12–0 Uhr, So. 10–22 Uhr

Direkt an der Prater Hauptallee findest du ziemlich genau das Essen, das man sich nach einer anstrengenden Lernwoche wünscht: BBQ, Burger und ordentlich Deftiges. Sonntags gibt's außerdem ein genussvolles Brunchangebot.

KARMA FOOD

Ausstellungsstraße 63, 1020 Wien
Mo–Fr 11–15 Uhr

Das Feel-good-Lokal ist der ideale Spot für ein Lunch-Date in der Mittagspause. Bei Karma Food gibt's nämlich jeden Tag drei leckere Specials: von Curry und Dal bis Biryani, Lasagne und Co. Am besten gleich die Lunch Combo bestellen und sich in den Schanigarten chillen.
Good to know: Student:innen bekommen beim Kauf einer Hauptspeise bei Karma Food -10 % Rabatt.



Foto Julia Keinrath / Karma Food

BURGER'S BAR WIEN

Vorgartenstraße 204, 1020 Wien
Mo–So 11–23 Uhr

Hier dreht sich alles um die besten Burger, aber nicht nur! Neben verschiedensten Burger-Variationen gibt's auch andere, unter anderem karibisch inspirierte Gerichte. Viele Komponenten werden hausgemacht, die Burger Buns kommen sogar aus der eigenen Bäckerei.

NOCH MEHR LOCATIONTIPPS FINDEST DU AUF

GOOD NIGHT .AT

FINN.WIEN

Executive Academy, Welthandelsplatz 1, Gebäude EA, 1020 Wien
Mo–Fr 11.30–16 Uhr

Kann man schon mal machen, wenn die Eltern zu Besuch sind. Das Finn liegt direkt am Campus, hat einen großen Gastgarten und eine internationale Karte mit wechselnden Mittagsmenüs. Win-win, wenn man beim Essen gleich noch die schöne WU herzeigen möchte.

DAS GLASHAUS

Am Grünen Prater 11, 1020 Wien
Mo–Mi 11.30–22 Uhr, Do–Fr bis 23 Uhr, Sa 9–23 Uhr, So bis 15 Uhr

Viel Glas, viel Licht und direkt beim Grünen Prater: Im Glashaus kann man zum Mittagessen, Dinner oder am Wochenende zum Brunch vorbeischauen. Die Küche bewegt sich zwischen österreichischen Klassikern und mediterranen Gerichten.

BASCHLY

Gebäude D4, Welthandelsplatz 1, 1020 Wien
Mo–Fr 11–17.30 Uhr, So 10.30–17 Uhr

Bei Baschly treffen Spezialitäten aus dem Nahen Osten auf moderne internationale Küche. Hummus, Falafel & Co. passen gut in die schnelle Unipause, inzwischen gibt's aber auch Specialty Coffee, Lunch-Specials und sonntags Brunch.

MOCHI RAMEN BAR

Vorgartenmarkt, Stand 12–29, 1020 Wien
Di–Sa 11.30–22 Uhr

In der Mochi Ramen Bar wird schon seit 2017 die japanische Nudelsuppe zelebriert: mit hausgemachten Ramennudeln, kräftigen Brühen und unterschiedlichen Toppings. Davor noch ein paar japanische Kleinigkeiten und zum Abschluss Mochis. Sehr viel mehr braucht's eigentlich nicht.



Foto Mochi Ramen Bar

PARTYS HEISSER ALS KÄSE-KRAINER

GOOD NIGHT .AT



Foto **Monika Fellner**

„Dass aus einem Praktikum einmal eine ganze Karriere wird, hätte ich damals nicht zu träumen gewagt.“

Ich bin in Innsbruck aufgewachsen und habe an der WU Wien und der ESCP studiert. Nach ersten Praktika startete ich 2009 als Praktikant im Marketing bei Biotherm in Deutschland – der Beginn einer Karriere bei L'Oréal, die mich bis heute begeistert. Noch im selben Jahr wechselte ich als Junior Product Manager nach Wien, später ging es für fast zehn Jahre nach Paris. Dort arbeitete ich in Produktentwicklung, Marketing und Strategie für unterschiedliche Marken und Märkte. Nach Stationen in Wien und Düsseldorf bin ich seit Anfang 2025 Market Director L'Oréal Luxe in Österreich und seit Dezember zusätzlich Country Coordinator.

Entscheidend für meinen Weg war, immer wieder neue Bereiche kennenzulernen und Verantwortung zu übernehmen. Genau das rate ich auch Berufseinsteiger:innen: neugierig bleiben, unterschiedliche Erfahrungen sammeln und nie aufhören zu lernen.

Stefan Lindenthal (41)
ist Country Coordinator bei L'Oréal Österreich, Market Director bei L'Oréal Luxe Austria und seit 17 Jahren im Unternehmen. Beruflich prägten ihn Stationen in Wien, Paris und Düsseldorf.



PORSCHE
HOLDING CAREERS

Ready to drive your CAREER?

JOBS FINDEN

QR-Code scannen, Job auswählen, Bewerbung senden

Ob **Praktikum**, **internationales Traineeprogramm**, **Work & Study** oder **Direkteinstieg:** Bei einem der erfolgreichsten Automobilhandelsunternehmen Europas warten vielfältige Möglichkeiten auf dich. Entwickle dich persönlich weiter und gestalte mit uns die Zukunft der Mobilität!

STUDIUM AUF DER ZIELGERADEN?

ZEIT, BEI DER PORSCHE HOLDING DURCHZUSTARTEN!

Alle offenen Stellen findest du unter:
porsche-holding.com/karriere

got the drive?

Nutzfahrzeuge · ŠKODA · SEAT · CUPRA · Audi · BENTLEY · DUCATI · Das Welt Auto · PORSCHE BANK · MOON

Bezahlte Anzeige



Die 1. Adresse für leistbares Wohnen.

Das vielfältige Angebot in Wien bietet dir zahlreiche Informationen zum Thema leistbares und nachhaltiges Wohnen.

Außerdem erhältst du Beratung und Informationen zu Förderanträgen, zur Wohnbeihilfe NEU, dem Mietenrechner und vielen weiteren Services.

Jetzt informieren auf:

wien.gv.at/wohnen

Stadt Wien